HOCHSCHUL SPIEGEL

Organ der SED-Hochschulparteileitung
Technische Hochschule Karl-Marx-Stadt

8. Jahrgang / Nr. 10 Juni 1964 10 Pfennig

Das Deutschlandtreffen – einfach großartig!

Was die Studenten unserer TH beim Deutschlandtreffen der Jugend sahen und erlebten lesen Sie auf Seite 8.

Wir diskutieren über die Grundsätze des einheitlichen sozialistischen Bildungssystems

Ausbildung – ja! Erziehung – nein?

Auf einem Symposium über „Aspekte der Ausbildung an unserer Technischen Hochschule mit den Augen des Praktikers gesehen" sprach am 3. Juni im Hörsaal des Physik-Instituts Herr Dr. Heinrich, Technischer Direktor des VEB DKK Scharfenstein. Ueber seine Ausführungen als auch über die Diskussion auf dem Symposium wird in der nächsten Ausgabe des „Hochschul-Spiegel" berichtet werden. Herr Dr. Heinrich (33) ist gelernter Elektriker. Nach dem Besuch der ABF Jena studierte er von 1952 bis 1957 an der TU Dresden in der Fachrichtung Technologie des Maschinenbaus. Anschließend begann er seine praktische Ingenieurtätigkeit als Produktionsleiter im Werk Scharfenstein. 1959 wurde er dort als Technischer Direktor eingesetzt.

Seit Monaten wird in verschiedenen, vor allem leitenden Gremien unserer Hochschule eine nicht selten sehr heiße Diskussion um Ausbildungsfragen geführt. Begrüßenswerterweise geht es dabei um Fragen, die der umfassende Aufbau des Sozialismus in unserer Republik und die technische Revolution, die sich, engstens mit ihm verknüpft, auf die Tagesordnung setzen. Probleme der verstärkten Grundlagenausbildung der Studenten, eines längeren Ingenieurpraktikums und damit einer der wichtigsten Seiten der engen Verbindung von Lehre und Praxis. Probleme der kollektiven Arbeit in Forschungsgruppen und Studentenzirkeln z. B. werden insbesondere im Zusammenhang mit den neu zu erarbeitenden Ausbildungsplänen diskutiert. Das weist darauf hin, daß sich der Lehrkörper unserer Hochschule seiner gesellschaftlichen Verpflichtung, Lehre und Forschung mit den Erfordernissen unserer Entwicklung in Einklang zu bringen, sehr wohl bewußt ist.

Leider nicht so heiß gestritten wie über Ausbildungsfragen wird um Erziehungsprobleme. Auch die Hochschulzeitung ist in dieser Hinsicht über Ansätze, die nicht immer glücklich waren, kaum hinaus gekommen. Bedeutet das, daß es an unserer Hochschule keine Erziehungsprobleme gibt? Niemand wird so verwegen sein, eine solche Behauptung aufzustellen. Ganz abgesehen davon, daß unsere perspektivische Aufgabenstellung erhöhte Anforderungen an die Erziehungsarbeit stellt, gibt es gerade in letzter Zeit eine Reihe Erscheinungen, die auf eine mangelhafte Erziehung, allein nur gemessen an den Erfordernissen der Gegenwart, deuten. Manche Klagen und leider nur „intern" geführten Gespräche können darüber Auskunft geben.

In dem Umstand, daß die Erziehungsfragen nicht im gleichen Ausmaß und in ungenügender Verbindung mit den Ausbildungsfragen diskutiert werden, äußert sich vor allem ein gewisses Unverständnis für die objektiv bedingte Einheit von Ausbildung und Erziehung, die zu beachten, die Grundsätze für das einheitliche Bildungssystem zurecht namentlich auch von den Universitäten und Hochschulen fordern. An einem ganz konkreten, wie die Delegiertenkonferenz der Hochschulparteiorganisation der SED hervorhob, auch für uns brennenden Problem, wird in

Von Dr. phil. H. Mehner, Direktor des Instituts für Gesellschaftswissenschaften

den Grundsätzen die wechselseitige Bedingtheit von Ausbildung und Erziehung angesprochen, von der wir in Zukunft stärker ausgehen müssen, um größere Erfolge in unserer Arbeit zu erreichen.

In den Grundsätzen wird hervorgehoben, daß die hohe Zahl der vorzeitigen Abgänger, daß also der auch an unserer Hochschule fabrizierte „Murks", wenn ich mich einmal so ausdrücken darf, um die Lage etwas zugespitzt zu charakterisieren, nicht allein durch neue und verbesserte Studienpläne vermindert werden kann, sondern daß dazu genauso gut die Hebung des Verantwortungsbewußtseins und der Studiendisziplin der Studenten erforderlich ist. Das aber ist eine Aufgabe, deren Lösung ebenso sorgfältig geplant und organisiert werden muß wie die Ausbildung, wenn nicht von dieser Seite her Mängel entstehen sollen, die selbst dem besten Ausbildungsplan von vornherein den Erfolg verbauen. Auch in der Erziehung, und gerade in ihr, ist jeder Selbstzweck schädlich, und die notwendige Selbsterziehung der Studenten, ihre Selbstverwaltung in den Internaten usw., kann, wenn sie besser funktionieren würde als an unserer Hochschule zur Zeit, den Lehrkörper sowie alle anderen an der Erziehung direkt beteiligten Personen und Leitungskörperschaften nicht von der aktiven Einflußnahme auf die Erziehung der Studenten entbinden.

Es erübrigt sich eigentlich zu sagen, daß diese Einflußnahme nicht in einem ständigen Gängeln, sondern vor allem in der konkreten Hilfe bei der Organisation der Selbsterziehungsmaßnahmen der Studenten bestehen muß. Unsere Studenten, insbesondere die besten und bewußten unter ihnen, wissen oder fühlen zumindest selbst, **was** zu tun ist, um voranzukommen. Wir sollten sie vor allem das **Wie** lehren und ihnen hilfreich beiseite stehen bei der Ueberzeugung derjenigen wenigen, die noch nicht verstanden haben, daß sie nicht nur zum Studienempfang auf der Welt sind.

Eine solche Einflußnahme auf die Erziehung erfordert vor allem von dem infolge seiner wissenschaftlichen Leistung geachteten Hochschullehrer keine langen und zeitraubenden „Belehrungen". Viele wissen aus ihrer eigenen Studienzeit, daß schon die knappe Bemerkung eines beliebten Professors oder Dozenten in der Vorlesung ein bedeutender Erziehungsimpuls sein kann. Solche Impulse, wie auch andere Erziehungsmaßnahmen, müssen sich um so wertvoller und nachhaltiger auswirken, je stärker sie in Uebereinstimmung stehen mit der Gesellschaft, in welcher der zu Erziehende lebt und wirkt und mit ihren Entwicklungstendenzen, die seine Zukunft beeinflussen und bestimmen. Es genügt nicht, einfach für eine anonyme Gesellschaft zu erziehen, wie das mehr oder weniger in einem Diskussionsbeitrag von Dr. Dr. h. c. Dr. h. c. Mothes, der auch in unserer Hochschulzeitung („Hochschulspiegel" Nr. 3, 4 und 5/1964) veröffentlicht wurde, vom Hochschullehrer gefordert wird.

– Fortsetzung auf Seite 2 –